

Mitteldeutsche Zeitung

Nachrichten - 15.11.2014

Ferien im OP-Saal

Ärzte aus Halle und Leipzig helfen in Bangladesh



Anita Kestel und Henry Völpel beraten die 18-jährige Shorma vor der OP.
(BILD: LUTZ KNAUTH)

VON HELENE BAUMGARTL

Bereits zum zweiten Mal haben Ärzte aus Halle und Leipzig ihren Urlaub geopfert, um in Bangladesh kostenlose Operationen für die Ärmsten der Armen durchzuführen.

KISHOREGANJ. Bei den einen war es das Feuer im Erdofen, bei den anderen waren es Glutreste oder heißes Reis-Wasser. Shorma wurde eine brennende Öllampe zum Verhängnis.

Fünf Jahre alt war das Mädchen aus Bangladesh, als es einen Moment nicht aufpasste: Die Flamme entzündete sein Schultertuch und das Kind erlitt schreckliche Verbrennungen am Hals. Die Wunden heilten irgendwie. Doch zurück blieb ein starrer, vernarbter Hautpanzer, der Shormas Kopf und auch die Unterlippe seit 13

Jahren beständig nach unten zog.

Hilfe aus Deutschland

Hilfe für die junge Frau ist jetzt aus Deutschland gekommen – in Form eines 16-köpfigen Medizinerteams. Auf Initiative der halleschen Chirurgin Anita Kestel haben die Ärzte eine Woche lang kostenlos Menschen operiert, die an den Folgen schlimmer Verbrennungen leiden, ebenso Kinder mit gespaltenen Lippen, Kiefern und Gaumen. Auch zahlreiche Zahnpatienten wurden behandelt.

Verfrühter Aufbruch Dazu waren neben den plastischen Chirurgen, Anästhesisten und spezialisierten Pflegekräften auch eine Zahnärztin samt Zahnarzthelferin aus Deutschland nach Kishoreganj gekommen, einer ländlichen Kleinstadt 150 Kilometer nordwestlich von Bangladeschs Hauptstadt Dhaka. 18 teilweise sehr aufwendige Operationen gelangen, ehe in dem politisch instabilen Land Streiks ausbrachen, die teilweise auch mit Ausschreitungen verbunden waren. Deshalb musste die Medizinergruppe die letzten geplanten Eingriffe absagen und abreisen.

Doppeltes Glück also für Shorma, dass sie wegen der Schwere ihrer Verbrennungen zu den ersten Patienten auf dem OP-Tisch gehörte. Zwei Tage danach sitzt die 18-Jährige auf ihrem Bett im städtischen Krankenhaus, den Blick ungehindert nach vorn gerichtet und mit einem Lächeln im Gesicht. In einer mehrstündigen Operation hat Anita Kestel ihr am Dienstag ein großes Stück Oberschenkelhaut am Hals eingesetzt, damit Shorma den Kopf wenigstens wieder gerade halten kann. Dabei geht es nicht um ihre Schönheit, sondern darum, dass die junge Frau künftig ihr Leben besser meistern und ihre Arbeitskraft besser nutzen kann. Das ist wichtig in einem überbevölkerten Land, in dem sich 160 Millionen Menschen drängen und Arm und Reich extrem ungleich verteilt sind.

Nur weniger Spezialisten vor Ort Eine Operation wie diese könnten sich die 18-jährige und ihre Eltern niemals leisten. Ohnehin gibt es in dem Land mit der doppelten Bevölkerungszahl der Bundesrepublik nur wenige Spezialisten, die derartige Eingriffe durchführen können.

Deshalb hatten die 42-jährige Chirurgin Anita Kestel und ihr aus Bangladesch stammender Ehemann Humayoun Kestel (50) bereits vor drei Jahren die Idee verwirklicht, ein deutsches Mediziner-Team für einen OP-Einsatz nach Bangladesch zu bringen.

Mehr zum Thema lesen Sie auf der folgenden Seite.

Das Land leidet immer noch unter dem Trauma der blutigen Trennung von Pakistan. Ein zweiwöchiger Krieg im Dezember 1971 hatte drei Millionen Menschen das Leben gekostet, 20 Millionen flüchteten nach Indien. Auch Humayoun Kestel musste als Achtjähriger mit ansehen, wie Anhänger der pakistanischen Seite sein Dorf überfielen und seinen Vater und acht weitere Familienmitglieder verschleppten, um sie später zu töten. Im Zuge der Unabhängigkeit Bangladeschs kam es zu vielen Gräueltaten, die jedoch juristisch Jahrzehnte lang nicht aufgearbeitet wurden. Zu sehr war die junge, instabile Demokratie mit sich selbst beschäftigt. Zwei große Parteien kämpfen seit der Staatsgründung abwechselnd um die Macht, unterbrochen von mehreren Putschen und der achtjährigen Militärherrschaft des Generals Hossain Ershad zwischen 1982 und 1990. Sie blockieren damit oft monatelang das politische Geschehen. Hinzu kommen massive Korruption, fehlende staatliche Kontrolle und immer wieder aufflammende politische Gewalt auf den Straßen. Erst vor wenigen Jahren begann die Regierung, die im Zuge des Freiheitskriegs begangenen Verbrechen zu ahnden und setzte ein Sondergericht ein. Als das im Dezember 2013 einen der Täter hinrichten ließ, kam es zu Massenaufständen und Straßenschlachten - Szenen, die sich seitdem wiederholen und Teile des Landes lahmlegen.

Ärzte operieren kostenlos Auch diesmal, beim zweiten Einsatz, operieren die Deutschen kostenlos. Die meisten Team-Mitglieder stammen aus dem Raum Halle/Leipzig. Hier kennt Anita Kestel durch ihre Tätigkeit als plastische Chirurgin in der Klinik für Plastische Chirurgie mit Verbrennungszentrum am Bergmannstrost in Halle viele Kollegen. Die Klinik hat die Team-Mitglieder für den Einsatz freigestellt, der Rest opfert seinen Urlaub, um in Bangladesch helfen zu können. Wie bereits 2011 hat auch diesmal wieder Henry Völpel die medizinische Leitung übernommen, ein in Auslandseinsätzen erfahrener plastischer Chirurg mit Praxis in Leipzig.

Geduldig erklärt er mit Hilfe der fließend Bangla sprechenden Anita Kestel der 16-jährigen Pria, wie sie mit Hilfe einer Hauttransplantation wenigstens drei Finger ihrer rechten Hand wieder benutzen könnte. Die ist verkrümmt, seit Pria als Zweijährige in eine offene Feuerstelle gestolpert ist. Auch ihr Handgelenk und den Ellbogen kann Pria seither nicht mehr richtig strecken.

Größtmöglicher Nutzen

Doch alles gleichzeitig operieren können die deutschen Ärzte nicht. Gemacht wird nur, was in einem einzigen Eingriff den größtmöglichen Nutzen bringt. Zudem muss die Nachsorge unkompliziert sein, wenn die Deutschen Kishoreganj wieder verlassen haben. Deshalb müssen sie schweren Herzens ablehnen, als eine junge Frau mit völlig verätztem Gesicht vor ihnen steht. Der 18-Jährigen hatte ein verschmähter Brautwerber Batteriesäure ins Gesicht geschüttet – ein Verbrechen, das in Bangladesch relativ häufig verübt wird, obwohl darauf die Todesstrafe steht.

Mehrere Operationen wären nötig, um das zerstörte Gesicht der jungen Frau wieder zu rekonstruieren – unmöglich innerhalb einer Woche. Verätzungen wie diese, aber vor allem Verbrennungen sind den Kestels in den langen Jahren ihres Einsatzes für die arme Landbevölkerung Bangladeschs immer wieder begegnet. So entstand auch die Idee für die OP-Aktion. 1997 gründete das Paar die Hilfsorganisation ARP (Association for Rural Poor), die nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ vor allem Frauen und Behinderte mit Hilfe von Mikrokrediten dabei unterstützt, sich eine eigene Einkommensquelle zu schaffen. Hinzu kommen Schulungen, die Versorgung mit sauberem Trinkwasser, gesundheitliche Aufklärung oder Hygiene-Maßnahmen wie der Bau von Toilettenanlagen.

Nicht nur Armut, Hygiene und Verbrennungen sind ein Problem in Bangladesch. Weit verbreitet sind auch

angeborene Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten. Betroffene Babys können nur mühsam saugen und sind mangelernährt, viele Kinder lernen später nicht richtig sprechen. Beim siebenjährigen Nazmul ragt ein riesiger Schneidezahn aus der gespaltenen Lippe. „Das kommt daher, weil kein Muskel den Zahn zurückhält“, erklärt Henry Völpel. In einer gut einstündigen Operation will er dem Buben helfen und die Lippe schließen. „Dann“, so ist der plastische Chirurg zuversichtlich, „wird sich auch die Zahnstellung verbessern.“ (mz)

Unbekannter

Gigant

Bangladesh ist ein 160-Millionen-Land am östlichen Rand Indiens. Als Bengalen gehörte es zur britischen Kolonie Indien, später als „Ost-Pakistan“ zum westlich von Indien gelegenen Pakistan, ebenfalls muslimisch geprägt. Nach dem Wahlsieg einer bengalischen Partei, die Anspruch gehabt hätte, ganz Pakistan zu regieren, putschte 1971 das Militär in West-Pakistan. Nach sechs Monaten Bürgerkrieg errang Bangladesh seine Unabhängigkeit.

Artikel URL: <http://www.mz-web.de/nachrichten/aerzte-aus-halle-und-leipzig-helfen-in-bangladesh,20641290,29055672.html>

(Copyright © Mitteldeutsche Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung nur mit Genehmigung des MDVH)